



Die Lebensqualität in Winterthur hat sich aus Sicht junger Erwachsener weiter verbessert – für den Stadtrat ein Anzeichen für den Wandel zur Studentenstadt. Bild: Marc Dahinden

Winterthurer lieben ihre Stadt

Wohnungsknappheit, Privatverkehr und herumliegende Abfälle sind aus Sicht der Bevölkerung die gravierendsten Probleme in Winterthur. Trotzdem: Laut einer Befragung leben 98 Prozent «gerne» oder «sehr gerne» in der Eulachstadt.

Es sind Zahlen, die Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP) ein Lächeln auf die Lippen zaubern: Laut der jüngsten Bevölkerungsbefragung leben drei von vier Winterthurern «sehr gerne» in ihrer Stadt. Die Gruppe dieser ganz und gar Zufriedenen ist damit gegenüber 2007 noch einmal um 3 Prozent gewachsen. Weitere 23 Prozent gaben an, gerne in Winterthur zu leben. Nur 2 Prozent leben «eher nicht gerne» in ihrer Heimatstadt.

Ohne notorische Neinsager

In der Gruppe der Unzufriedenen sei wohl die persönliche Befindlichkeit für die Bewertung ausschlaggebend gewesen, sagte Stadtentwickler Mark Würth gestern an einer Medienorientierung. Wer gerade eine Scheidung oder den Verlust der Arbeitsstelle zu verarbeiten hat, so die Vermutung, geht auch mit seinem Wohnort härter ins Gericht.

Mit 2 Prozent liege die Zahl der Unzufriedenen immer noch unterhalb jener erfahrungsgemäss rund 5 Prozent der Bevölkerung, die alles ablehnen. «Das sind Leute, die im Sommer Nein zur Einführung von Gratisbier und im Herbst Nein zur Wiederabschaffung stimmen würden», sagte Beat Brunner, ein von der Stadt hinzugezogener, auf Sozialforschung spezialisierter Berater. Dass die notorischen Neinsager in den Ergeb-

nissen fehlen, mag mit der 26-minütigen Befragung zu tun haben: Diese erfolgte im Gegensatz zu Umfragen des Bundes nämlich auf freiwilliger Basis. Nicht erfasst sind zudem Ausländer mit schlechten Deutschkenntnissen, zumal die Fragen nur in dieser Sprache gestellt wurden. Insgesamt befragte das Institut Demoscope 1057 Personen ab 18 Jahren.

Ein «Ungenügend» erteilten die Winterthurer wie schon 2007 dem Parkplatzangebot in der Innenstadt (Note 3,8). Als knapp genügend empfinden sie das Wohnungsangebot (Note 4). Klar verbessert hat sich die Kinderbetreuung ausser Haus, von Note 3,9 auf 4,3. Signifikante Abweichungen

gegenüber 2007 sind insgesamt aber rar. Deutlich verschärft haben sich in der Wahrnehmung die Wohnungsprobleme. Sie rücken in der Rangliste der meistgenannten Probleme von Platz 10 auf 3 vor. Am zweithäufigsten genannt wurden Abfall und Schmierereien (vormals Platz 4). Hingegen werden die Integration der Ausländer (von Platz 2 auf Platz 5) sowie die Kriminalität (von Platz 3 auf 6) als weniger problematisch beurteilt als 2007.

Erfolgreiche Interventionen

Am meisten drückt der Schuh beim Thema Privatverkehr – eine sehr allgemein gefasste Kategorie, die gemäss Würth ebenso den Ärger über Staus wie über Verkehrslärm erfasst. Zur Überraschung des Stadtrats wird den Verkehrsproblemen im wachsenden Oberwinterthur nicht mehr Gewicht beigegeben als in anderen Stadtteilen. Gute Noten aus dem ganzen Stadtgebiet so-

gegenüber 2007 sind insgesamt aber rar. Deutlich verschärft haben sich in der Wahrnehmung die Wohnungsprobleme. Sie rücken in der Rangliste der meistgenannten Probleme von Platz 10 auf 3 vor.

«Die Befragung macht deutlich, dass die Interventionen des Stadtrats gewirkt haben», sagte Wohlwend. So fühlen sich die Tössener, deren Anliegen ins «Projekt Töss» eingeflossen sind, besser durch den Stadtrat vertreten als 2007. In Wülflingen, wo etwa die Entwicklung des Frohsinn-Areals schon lange blockiert ist, hat der Stadtrat an Zustimmung verloren. Einen messbaren Effekt hatte auch die Auflösung der Drogenszene beim Musikpavillon. Nur noch 4 Prozent der Befragten fühlen sich dort «besonders unsicher».

Die Erkenntnisse aus der Befragung will der Stadtrat in die Legislaturplanung 2010 bis 2014 einfließen lassen. Wie schon vor zwei Jahren soll ein für Dezember angekündigter Vergleich mit St. Gallen und Zürich zeigen, was die gemessenen Resultate Wert sind.

MARC LEUTENEGER UND MICHAEL SCHOLZ

Am liebsten wird in den Einkaufszentren eingekauft

Einen Schwerpunkt der Befragung bildete das Einkaufsverhalten der Einwohner. Fast drei Viertel der Befragten gaben an, mindestens einmal wöchentlich in eines der hiesigen Einkaufszentren zu gehen. 55 Prozent kaufen zumindest einmal in der Woche in der Altstadt ein. 50 Prozent besuchen im gleichen Zeitraum die Quartierläden. Fast 30 Prozent gaben an, Letztere gar nie zu besuchen. Remo Cozzio, Präsident der

City-Vereinigung Junge Altstadt, ist durchaus zufrieden mit dem Wert, den die Altstadt erzielte, und insbesondere damit, dass sich die Befragten sehr positiv zum Warenangebot äusserten. «Das bestätigt, dass wir hier einen super Branchenmix haben», sagt er. Dass der Wert der Altstadt unter dem der Einkaufszentren liegt, dürfte damit zu tun haben, was eine andere Statistik zeigt: Nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist

zufrieden mit der Parkplatzsituation im Stadtzentrum. Und auch im Bereich der Veloabstellplätze ist Verbesserungspotenzial vorhanden.

Zufrieden sind die Befragten mit den Ladenöffnungszeiten. Nur die 18- bis 34-Jährigen würden gerne länger shoppen. Die gleiche Altersgruppe wünschte sich zur Aufwertung der Altstadt mehr Strassencafés, Kinderspielflächen und kulturelle Anlässe in den Gassen. (ms/mcf)